



# Der italienische Zusammenbruch.

In harten, unentbehrlich, ja unvorstellbar schmerzlichen Besetzungen der Zuffiden Alpen erwarbete die italienische zweite Armee des Generalleutnants Capello den Vorstoß der Deutschen und Österreichern. Die Vorbereitungen zum Angriff, das Durchschleusen unserer Divisionen auf engem, weissen eingeschlossenen Kalkstein, die Anfertigung von Schanzensystemen, die Anfertigung von Schanzensystemen konnten nicht verborgen bleiben. Unerschrocken blieb aber die geringe Gegenwehr des Feindes während der letzten Tage vor dem Angriff. Capobona war überwältigt und melbete: „Der Gegner hat unter starker Mitwirkung von deutschen Truppen und Kriegsmitteln ansehnliche Stöße an unsere Front für eine Offensive veranlaßt. Der feindliche Stoß findet uns sehr gut vorbereitet.“

Am 24. Oktober entsetzte General v. Belovs Armeebefehl erneuerte Harnischgeißel. Deutsche und österreichische ungarische Stobdivisionen bringen unwiderstehlich gegen die italienische Front. Ein gewaltiger Druck erschütterte den Gebirgsriegel. Ganze Stellungssysteme wankten. Weite Abschnitte gingen nach und werden geflohen. Der feindliche Angriffswille der Gruppe Infanterie stürzte Alpenregionen Berges hin und endlose Märsche auf neuen Straßen, vergriffen alle Mächte bei stürmendem Regen unter freiem Himmel. Truppen, die das Hochgebirgsnischen, weiterem mit gebirgsbefahrenen Divisionen. General v. Belov fordert die Höchstleistung der 14. Armee. Der Durchbruch des ganzen Stellungssystems im ersten Anlauf über die Höhe der Alpen. Um 11 Uhr nachts am 24. Oktober beginnt ein verheerendes Geschloß gegen die feindlichen Batterierücken. Mit Tageslicht, gegen 6.30 Uhr vormittags, legt ein verheerendes Wirkungsgeschloß der Artillerie und Minenwerfergruppen ein.

Nach starker Erkundung, und Vorbereitung unter Leitung des Majors von Koenig schlugen deutsche Minen freilebten Straßen in die Höhen und zerstörten ganze Stellungen. Um 12.30 Uhr breite Gassen durch das Hindernis verlangt stellen bei Mittags eine Angriffsbatterie. Trotz heftigen Heßes werden diese Bahnen in kürzester Zeit geschaffen. Einsetzen herbst drüber in den Gräben und genauheit fallen die Klumpen zuwider unter fliegenden Trümmern. Um 8 Uhr vormittags legt zwischen Zuffiden und Zuffiden die Infanterie zum Angriff an. Bereits 12 Uhr nachmittags hat die Gruppe Strauß auf dem rechten Armeefüß die Stellungen von Monodon gestürmt. Im letzten Anlauf führt österreichisch-ungarische Infanterie vom rechten Flügel der Gruppe Stein Stellungen in Linie an — Wälfung des Berges. Kämpfungen bringe die deutsche Division zum Einsatz und Zuffiden von Zuffiden umgeben werden. Rechts und links hält zwar der Feind beherrschende Höhenstellungen. Aber Heßeswunden hindern die Feindheit und den Witz in das Tal. Der Italiener acht nicht, daß sie unter deutsche Infanterie durchschlägt auf Barriere. Die Grundlinie des ganzen Bergsystems von Arn zum Solovon wird eingerissen durch den linken Flankangriff der Division. Reiter und Infanterie Flügel der Gruppe Stein greift nach Abrennung der vorbereiteten Kalkstein schloß förmlich zusammen mit der Gruppe Barre die feindliche Hauptstellung auf dem Kaiserort-Mäden an.

Heitere Meisel hat General v. Belov angesetzt gegen die Heßebilder der Zuffiden Alpen. Teufelstraßen bohren und schlagen, Scher werden zu schiefen Höhen. Wie eine ebene Bergfläche arbeitet die Arme an den Grenzmäßen der Berge, steigt tief hinein durch Hindernis und Beton. Es arbeitet genau nach Überlegung und Plan. „Der Angriff findet am

24. Oktober statt.“ So lautet der Armeebefehl von Tage zuvor. Der Abend des 24. Oktober ist angebrochen. Das flüchtige Wachen bis dicht hinter die Front ist gestrichelt. Die Schloß der Höhenstellungen weißlich und schloß förmlich zusammen genannt. Kein Zufall, seine Änderung zum Armeebefehl wird gegeben. — Der Angriff geht weiter! Tag und Nacht!

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

„In politischen Kreisen gehen Gerüchte um, wonach die Veränderungen in den leitenden Staatsämtern in Preußen noch immer nicht beendet sind. Es heißt, daß der erst vor kurzem berufene Minister des Innern Dr. Bress sich mit Reichstagsmitgliedern trage. Man glaubt, daß Staatsministerium hat die Herren-Vorlage so wesentlich verändert, daß der Minister sie nicht mehr vor dem Landtage vertreten könne. Man wird gut tun, eine amtliche Bestätigung dieser Gerüchte abzuwarten.“

„Auf der Tagung der nationalliberalen Partei Württembergs bezeichnete Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann das Zentrum als die Hauptgefahr für die Mittelpartei, die als die Spaltgründe der öffentlichen Meinung. Der Redner warnte vor einer Katastrophensituation und betonte, die nationalliberale Partei könne den politischen Posten nicht verfallen, die Sozialdemokratie als gegen die Konventionen ab. Das Zentrum sei die nationalliberale Partei eine einseitige Klassenpartei. Das Trennen in kultureller Beziehung zwischen diesen Parteien habe zurückzuführen, dann werde der Anschlag nach rechts und nach links ermöglicht.“

## Schweiz.

„Die auf den 19. November nach Bern zum Jahresbericht in der Nationalversammlung vertagt. Eine Anzahl hervorragender Teilnehmer, die zum Teil bereits in Bern eingetroffen waren, beschloßen die Abhaltung einer freien Vorrede über die künftige Gestaltung der Verhältnisse nach Friedensschluß. Die Vorrede wird sich als eine Vorbereitung auf die für ein späteres Datum angelegte Studienkommission.“

## Dänemark.

„Über die Wirkungen der englischen Expedition nach Ostasien ist der Minister des Innern in einer Unterredung folgendermaßen: Die Schwäne- und Hindische Heßes sind abgeschlagen. Zum Frühjahr sind kaum noch 300 000 von den 2 1/2 Millionen vorhanden, die das Land vor dem Kriege hatte. Wenn wir uns auch im Interesse unserer wirtschaftlichen Neutralität und Unabhängigkeit befechten, so ist es doch ein Interesse, die Wirtschaft von Ostasien auch nach Krieg zu organisieren, so wird es doch eine Folge der Zukunft sein, daß auf lange Zeit eine steigende Anzahl lebender Arbeiter und geschulten Viehes namentlich nach Deutschland, das bisher der einzige Abnehmer hiervon gewesen ist, umschiffen wird. Der Minister erklärte, daß sein noch so großes Geld die nächsten Jahre zum Nutzen von noch größerem Genuß und Anglist, ja, den Untergang zu wahren, den der Eintritt in den Krieg über sie bringen würde.“

## Norwegen.

„Nach verschiedenen Witterungen hat eine Besammlung von 300 norwegischen Seeleuten eine Entschloßung angenommen, in der die norwegischen Seeleute aufgefordert werden, die deutschen Schiffe sowie allen Handel mit Deutschland zu boykottieren.“

## Russland.

„New Yorker Blätter melden aus Preßburg (Kasch), daß polnische Wille und mexikanische Wille in Kasch in einem Kampf begonnen hat. Diese Truppen, die schloß förmlich Chingwa (Krovin) Chingwa angegriffen wurden, gegen sich nach mehrstündigen Kämpfe zurück. Neue Kämpfe werden erwartet.“

„Der Abbruch der japanisch-amerikanischen Verhandlungen über den Schloß förmlich in Kasch einseitig bekannt gegeben. In der Mitteilung heißt es, daß Japan gewonnen ist, die Unterhandlungen für eine Abrennung mit den Ver. Staaten, der zufolge erlangter Staat 250 000 Tonnen Schiffsraum für 175 000 Tonnen Stahl liefern sollte, abzubrechen. Japan ist nicht einverstanden, die Forderungen Amerikas für Altersgrenze und Preis der Schiffe anzunehmen.“

# Der Bürgerkrieg in Rußland.

## Wer hat die Macht?

Aus der Fülle der unfontrollbaren Nachrichten sind die folgenden von Interesse, welche von Seiten kommen, die Petersburg hinsichtlich verlassen haben und die Dinge gleichsam noch in der Genialität leben.

## Im Anmarsch gegen Petersburg.

Dem Anmarsch der Allgemeinen Handelskloß zufolge melden englische Zeitungen aus Petersburg, Kerensk habe sein Ansehen verloren und befinde sich auf der Flucht. Aber auch das Ansehen der Volkswirtschafts-Partei sei im Schwanken. Es sei ihnen zwar gelungen, eine Regierung zu bilden, die in Petersburg Macht ausübe, aber sie sei nicht einflussreich, ganz Rußland zu regieren. Die Westermächte seien hier. Die Westermächte seien sich einmütig, für die Revolution zu arbeiten.

Eine große Armee nähert sich Petersburg, man weiß aber nicht, in welcher Richtung. Eine andere große Armee rückt gegen Moskau vor. Nach den letzten Berichten soll in der Regierung Kenntnis eine Spaltung eingetreten sein. Für Minister sind zurückgetreten. Die in Rußland in Petersburg Wirtschafstheorien angestrichelten Berühmtheiten haben bei beiden Parteien den Wunsch nach Frieden stark zunehmen lassen. In Moskau ist nach einwöchiger Schloß förmlich der Friede wiederhergestellt. Aber es ist ein Friede der Erblichkeit und Furcht, der keiner der beiden Parteien den Sieg gebracht hat.

## Die Kämpfe in Moskau und Petersburg.

Daily Chronicle erzählt aus Petersburg, daß die Truppen der Volkswirtschaft, die die 1500 Tausend Kerensk zwischen Kasch und Kaschfeld Selb geschlagen haben, 16 000 Mann hätten. In Moskau begann der Kampf am 10. November. Die Truppen der Regierung bestanden aus 3000 Soldaten, Kabeten und Subditen. Sie verfügten über drei Kanonen, eine große Anzahl Gewehre und einige Maschinengewehre. Von den 100 000 Mann der Garnison waren ungefähr 15 000 auf der Seite der Volkswirtschaft, die übrigen blieben in den Kaschfeldern. Der resultierende Wirtschafstheilschloß mit 15 Kanonen andauernd das Zentrum der Stadt. Bis zum 14. November sind 3000 Verloren, hauptsächlich friedliche Bürger, sind Leben gekommen. Die Zeichen blieben tagelang unbeachtet liegen. Die Kaschfeldern im Sturm wurde gestört und die Wirtschafstheilschloß wurde gestört.

## Kerensk hat das Spiel verloren.

Die letzten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerensk das Spiel verloren habe. Nach Stockholms Tidningen soll sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit jählichem Paß aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptung anderer Zeitungen, daß Kerensk geflohen sei und die Volkswirtschaft Petersburg besäßen. Die Nachricht von Kerensks Flucht wurde als höchst wichtig angesehen. Dagegen sei es wahr, daß Kerensk das Donjebiet beherrsche. Das Vorgehen des Politikers Kerensk tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerensk scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kerensk abgelöst zu werden. Der Politiker Kerensk geht nach verschiedenen Aussagen darauf aus, die russische Revolution gegen Petersburg zu führen. Darum hat er auch die Kaschfeldern der Dones befestigt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann.

# Kaiser Franz Joseph.

## Zu seinem Gedächtnis.

Am 21. November 1916 entschied nach langer glorreicher Regierung, aber nach einem Leben, dem feinerer Wirtschafstheilschloß, sein tragischer Schicksal erpart geliebter war, im 81. Lebensjahr der große Kaiser Franz Joseph. Der Tod rief ihn ab, nachdem er noch in den letzten Monaten eine schwere Entzündung, den Treubruch Rumänien, aber auch eine Folge Vergiftung, den Beginn der Bekämpfung der Weltkriege durch die Vereinigten deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarischen Mächte, erlebt hatte. Er ist mit dem schönen und großen Bewußtsein in die Ewigkeit hinfüßgegangen, daß, wenn auch das Ende dieses jüdischen Völkerrings noch nicht abgesehen war, sein geliebtes Österreich dennoch die harte Probe bestanden habe, daß sein Reich kein so zusammenhängender Nationalitätenstaat sei, sondern daß es, in der Blut des europäischen Völkerrings fest zusammengeknüpft, mit neuer junger Kraft seine Bestimmung behaupten werde. Und mit ruhigen Herzen konnte er die teure Kaiserkrone Erblich seinem jugendlichen, im Kriege geliebten Nachfolger überlassen: Sein Österreich kann nicht untergehen!

Der Gedanke des großen ritterlichen Monarchen ist nicht nur in den österreichisch-ungarischen Ländern, sondern auch bei den Verbündeten, namentlich aber bei uns Deutschen Reich, auf das schmerzliche befallt worden. Er war uns die Verkörperung der unüberwindlichen Bundeskraft, die sich in diesem Kriege wie Gold im Feuer bewährte. Und mancherlei Schloß förmlich sind ihn herangefahren, um ihn für eine Wirtschafstheilschloß von Wirtschafstheilschloß mit dem Deutschen Reich zu gewinnen, aber weder Verheißungen, noch Drohungen haben es vermocht, seinen staatsmännlichen Witz zu trüben und ihn zum Verbruch zu verleiten. Auch jener Großart VII., der geliebte Vater und Schützer des Weltreiches, hat ihn in sich bergänglich dem Treubruch abspalten zu machen versucht. Franz Joseph blieb fest, obwohl er darüber nicht im unklaren war, daß fortan England auf der Seite der Feinde aufmarschieren zu finden sein werde.

Der große Krieg hat die innere Notwendigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses erwiesen und die unüberwindliche Kraft der Mittelmäde in mehr denn dreißigjährigen Kriegen mit fast der ganzen Welt erprobt. Der große Monarch hat dies noch erleben dürfen, er hat seine tapferen Scharen tief in Rußland, in Serbien und Rumänien geleitet. Nur eines durfte er nicht schauen: die Jähdtung des ehemaligen Treubruchsgenossen Italien, wie sie jetzt am Jahresstage seines Heimganges sich unerwartlich vollendet. Aber das Weltgericht, das über den raubherigen Verlecher herein-gebrochen ist, dürfte gewaltigste Sien der Weltgeschichte ist die edle Frucht einer Bundeskraft, die den Monarchen bis zu seinem letzten Atemzug und sein Volk bis zu ruhmvollem Gewagt befehl. Der Geist Rudolfs und des Erzherzogs Albert ist mit den verbundenen Streikern auf den allen blutigen Wirtschafstheilschloß Schlachtfeldern, auf denen der Treubruch Italiens so bitter geübt wird. Hier hat das deutsch-österreichische Bündnis, das Franz Joseph wie ein Heiligtum gehalten hat, seine höchste Weisheit empfangen. Es ist unter dem Schirmen des Weltreiches durch gemeinsam vergossenes Blut, durch gemeinsam getragene Verdienste und durch gemeinsam erdachte ruhmvolle Siege zu einer weltgeschichtlichen Tatsache geworden, die den verbundenen Völkern eine sichere und blühende Zukunft verspricht.

Christusdank und dankbar treuem Erinnern gedent auch das deutsche Volk des großen und edlen Herrigers am Jahresstage seines Todes, während die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen unter den Augen seines Nachfolgers, des jugendlichen, unerschrockenen Kaisers Franz, im Siegeszug durch Deutschland einen Kern zu streuen und die Krone und die nachfolgende Kraft des Bündnisses der Mittelmäde auch neu der erstaunten Welt zu offenbaren.

# Das Rätsel seiner Ehe.

29) Roman von Ludwig Hoffe.

(Fortsetzung.)

„An was denkst du, Margit? fragte er liebreich. „Schmeißt du dich vor dem Beiden da drüben?“

„Da schlingt sie die Arme um seinen Hals und sagt: „Mein, mein, Liebster — denke das nicht...“ aber in ihren schönen Augen standen doch die Tränen.“

„Du weinst?“

„Schüttel mich nicht, Lieber. Ich muß an den armen Ba denken, er hätte mich so lieb... und ich muß ihm so dankbar sein.“

„Wir wollen ihn lieben und ehren, wie wir's gebührt, Margit“, sagte Alexander ernst. „Was du mit ihm und seiner Mutter machst, hat mit mir ein ganz anderes Bild von ihm erzeugt. Er ist ein edler, guter Mensch, wenn auch in seinen Glaubensvorurteilen befangen — aber wir — wir, Margit — wir wollen freie Menschen sein.“

„Du hast recht — aber ich denke doch daran, daß ich ihm, dem Guten, Schmerz bereiten habe.“

„Wir wollen es gut machen, wenn er unsere Eigenart anerkannt.“

Dieses Gespräch veranlaßte Alexander, die Kutschkutsche und Wille einer Besprechung zu unterbreiten. Er hatte diese Gedankenspiele im Kopf; als er ihn wiederkommen als sich zu fangen hatte. Jetzt hatte er die Sorge für sein Weib mit übernommen. Darius

er da keinen immerhin etwas obenüberlichen Plan weiter verfolgen?“

„Er allein hätte ich ja durch die Welt geschickt. Aber konnte er es verantworten, die arme Frau, die unter den meisten Beschäftigten aufgewachsen war, den rauen Eiferern der Welt anszusehen? Sie, die bisher seine Sorge, seine Not, seine harte Arbeit getannt, die in den höchsten Kreisen verkehrt und in dem höchsten Luxus gelebt, in die Wildnis führen, um sie erbeuten zu lassen wie die Frau eines einfachen Landmannes?“

„Ein unbeschätigtes Gefühl der Furcht und Melancholie vor der Zukunft überfiel ihn. Und wenn er die schlanke, edle Gestalt seiner Gattin durch den Garten schreiten sah, wenn sie an dem Piano, das er gemietet hatte, saß, um mit ihrer liebsten Altklavier die Lieber von Schwann und andern Weibern zu singen, oder wenn unter ihren liebsten, schlanke Fingern die tiefen Töne eines Chopinschen Nocturnes, eine Beschloß förmlich Sonate, hervorquollen in weiches hellem Spiel, dann sah er sie, ohne es zu wollen, in dem Rahmen des alten Schloßes Gindbi, wie sie dort in dem Wirtschafstheilschloß dem prächtigen Spiegel sah, oder wie sie durch den herrlichen Park streifte, aber im allen Wirtschafstheilschloß in wirtschafstheilschloß und doch amüßiger Haltung die Gasse entlang.“

Konnte sich Schloß Gindbi eine schönere, Mögliche, edlere Herrin denken als Margit?

Seine Gedanken schweiften jetzt über denn je nach Schloß Gindbi zurück, und es fiel eines Abends schloß förmlich sagte: „Es ist doch schade, daß Schloß Gindbi gar nicht kennen gelernt

habe...“ da entgegnete er unwillkürlich: „Wir können ja einmal hinaufsehen.“

„Gerne, falls erdrecht, sag sie ihn an. Meinst du es wirklich, Alexander?“ fragte sie ernst.

„Er erwiderte heiss: „Wenn du es willst...“

„Mein, Liebster“, entgegnete sie und schloß traurig den Kopf. „Es war unvorstellbar von mir, das zu äußern. Ich weiß ja, daß du Heimweh hast — aber ich will nicht, daß du dir ein weinetrübenes unrein wirst. Ich bin glücklich, wenn ich bei dir bin, wo wir auch wohnen — und ich möchte dich auch glücklich sehen.“

„Wohin ist es nicht, Margit?“

„Ich hoffe es, Alex...“ aber ich weiß es nicht.“

„Da nahm er sich zum ersten und zeigte Margit nur noch eine frohe Wille. Aber der Gedanke an Gindbi und an Margit als Herrin in dem alten Schloß kam ihm nicht mehr aus dem Sinn.“

Einige Wochen waren seit der Vereinigung des Ehepaares verfloßen, als Inspektor Peterlen telegraphisch seinen Besuch in einer wichtigen Angelegenheit antwortete.

Wußte du ihn hier in unserer Wohnung empfangen?“ fragte Margit.

„Gewiß“, entgegnete Alexander lächelnd. „Zur meinen alten freien Peterlen brauchen wir ihn Gindbi zu haben, und dich wird es auch interessieren, den treuen Freund meiner Familie kennen zu lernen. Hätte mein Vater auf ihn gehört, würde es mit Gindbi nicht so weit gekommen sein.“

„Dann würdest du aber auch mich nicht kennen gelernt haben“, sagte sie lachend.

„Wer weiß? Vielleicht hätten wir uns dann unter ganz anderen Verhältnissen getroffen...“

„Aber du würdest mich nie zu deiner Frau genommen haben.“

„Wenn ich dich lieb gewonnen hätte — doch...“

Margit lachte. „Jetzt kommt du so etwas leicht behaupten“, neckte sie ihn.

Inspektor Peterlen kam am Nachmittag. Alexander empfing ihn mit beglücktem Gesicht und herlicheit und führte ihn in den kleinen Salon Margits.

„Vor allem muß ich Sie mit meiner Frau bekannt machen, Lieber Peterlen“, sagte er. „Aus meinen Briefen wissen Sie ja, daß ich schon längere Zeit heimlich verlobt war.“

„Ja, Herr Graf — und wir haben uns sehr dankbar gefreut. In der Umgegend herrscht natürlich ein Stillstand.“

„Das glaub ich“, entgegnete Alexander lachend. „Aber nun kommen Sie zu meiner Frau.“

Margit empfing den Alten mit lebenswichtigen Freundschaft.

Alexander hat mir lobel von Ihnen erzählt, daß ich mich herzlich freue, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Peterlen. Ihre größten Verdienste Alexander war Inspektor Peterlen durchaus nicht übersehen und erkannte, als er sich der amüßigen, hohen und vornehmen Frauengegilde gegenüber hat. Er küßte Margit mit allerschöner, seiner Schloß förmlich die Hand und laute:

# Von Nah und fern.

**Die Opfer des Weltkrieges.** Drei bis vier Tausend Geschosse und Explosivstoffe sind nötig, um einen einzigen Soldaten zu töten, wenigstens nach der Berechnung, die der amerikanische Arzt, Dr. W. Hutchinson, kürzlich der Medizinischen Gesellschaft in London vorgetragen hat. Er sagte, man habe Grund zu der Annahme, daß die gesamte jährliche Sterblichkeitsziffer in diesem Kriege 5 % der Gesamtzahl der auf ihr Vorkommen nicht übersteige. Noch in keinem Kriege hat ein Menschenleben zu nehmen soviel Geld gekostet. Auch bei den Müttern, die die Verfallenen weniger pflegen, sind, mit der Progression tödlicher Verwundungen ansteigernd, die Kosten sehr hoch. Von den alljährlichen 200 Millionen, die ihre Familien jedes Jahr überleben, kommen 90 % davon, von denen, die die Feldlager erreichen, 85 %, und 98 % derer, die in den zurückgelegenen Lazareten ankommen. Der Prozentsatz der Operationen ist der kleinste, die vorgenommen, und während in früheren Kriegen sechs bis sieben Todesfälle infolge Granatstöße auf einen in der Schlacht oder durch Wunden kamen, ist dies Verhältnis nun umgekehrt, einer Toter auf zwanzig Wunden.

**Verbreitende Erkältung der ärztlichen Gebührensordnung.** Der Anschlag der ärztlichen Gebührensordnung wird sich demnach mit der Frage einer Erhöhung der ärztlichen Gebührensordnung während des Krieges beschäftigen. Die Berliner Ärztevereinsversammlung empfiehlt eine Erhöhung um mindestens 100 Prozent.

**Schulunterricht in der Säuglingspflege.** Die Berliner städtische Schuldeputation hat beschlossen, Vorlesungen über die zweckmäßige Ernährung und Pflege des Säuglings in den Lehrplänen der Oberstufe der Gemeindeschulmädchenklassen aufzunehmen. Diese Vorlesungen sollen bei dem Unterricht in der Naturkunde erfolgen und von entsprechend vorgebildeten Lehrerinnen erteilt werden.

**Keine Bezugsgeldern an Ausländer.** Die Reichsbedienstetenebene macht darauf aufmerksam, daß für ausländische Zivilpersonen, die nicht in Deutschland wohnen, insbesondere für die ausländische Bevölkerung, die in den Wohnungen einquartiert, Bezugsgeldern nicht ausgestellt werden. Die Ausländer sind darauf hinzuwirken, ihren Bedarf im Auslande zu decken.

**Verlegung von Kriegesgräbern in die Heimat.** Grabsteine für die Grabstätten von Angehörigen des deutschen Heeres im Ausland können nach einem Beschlusse des Bundesrats aus Mittelschulgründen zollfrei eingeführt werden, wenn die Grabstätten verlegt sind. Dasselbe gilt für Grabsteine, Grabsteinanlagen und andere Gegenstände zu deren Zweck. Die Zollfreiheit wird auch angewandt bei Angehörigen der deutschen Marine oder einem deutschen Beamten.

**Ein Ausfluß für Glanzwesen.** Um allen weitgehende Gefahren für die Verminderung unseres Glanzwesens zu verhüten, hat der preussische Minister der geistlichen Angelegenheiten einen Ausfluß erlassen. Er hat die Aufgabe, durch Vereinerung der einzelnen Landesstellen die Aufsicht über die wissenschaftlichen Gesamtarbeiten der Wissenschaften und Abnahme der Glanz in Preußen aufzustellen, sowie Vorlesungen wegen etwaiger Einzelarbeiten zu machen.

**42000 Mark im Sofa verpackt.** In Wittenfeld wurde in der Familie eines Kaufmanns in einem alten Sofa, das lange auf dem Boden stand und nun angefüllt mit Schnupftabak in Dreimaterial gefüllt werden sollte, ein Wertgegenstand gefunden. Der 42000 Mark in Wertgegenständen enthielt, es war das Bandagen der längst verstorbenen Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, das aber niemand hätte auffinden können.

**Ein alter Koffer.** Ein 2000 Jahre alter Fund wurde in der Feldmark Gersdorf bei Tostebitz gemacht. Es ist ein bronzeener Koffer, der die Form eines niederländischen Koffer und eine Höhe von 26 Zentimeter hat. Der Koffer selbst hat drei Reihen und ist mit einem Deckel versehen. Entwerfungsarbeiten sind im Alter auf 2000 Jahre. Dieser Fund ist mit

einer starken Kautschuk überzogen und besitzt in freier Lage einen sehr hohen Wert. Die Besondere Gabe von Witten haben sich bereits nach Gersdorf im Kreisgebiet Gersdorf genannt, um den Fund zu erwerben.

**Starkes Ansehen eines Tobakzüchters.** In einem Dorfe in Schlesien hat ein Gutsbesitzer die Rindvieh Zucht in einem plötzlichen Tobakzücht nach seiner Familie mit Welterben und verließ seine Frau und seine drei Kinder tödlich.

**Gewinn für den Käufer der Zettelfirma Heßlich.** Die Berliner Stallmann hat den Sechsbankanten Kuntze, Besitzer der Firma Heßlich, zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafbußgeld und 10 000 Franc Geldstrafe verurteilt.

## Im eroberten Cividale.

50 000 gefangene Italiener im Lager bei Cividale, das ursprünglich für österreichisch-ungarische Gefangene bestimmt war.



urteilt, weil der Vertreter dieser Firma in der Schweiz die in Wien und Berlin befindlichen Vorräte in der Hand gebracht hat, und weil 6000 Pfund der Firma während des Krieges über Holland nach Belgien geliefert worden seien.

**Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.** In der Nähe des Knotenpunktes Balcani stießen auf der rumänischen Eisenbahn zwei in voller Fahrt befindliche Züge aneinander. Über hundert Personen wurden getötet, über hundert Personen wurden verletzt. Unter den Opfern befinden sich russische Offiziere und Soldaten. Man vermutet ein Attentat.

## Volkswirtschaftliches.

**Die Glühlampen werden wieder teurer.** Die Glühlampen, die bereits einen Aufschlag von 40 % erfahren haben, sollen laut Beschlusse der Glühlampenfabrikanten mit folgender Erhöhung um weitere 35 %, also insgesamt auf 75 %, im Preise erhöht werden, was mit der außerordentlichen Erregung der Erzeugungsstoffe begründet wird.

## Gerichtsballe.

**Einmal als Freiheitskämpfer von Hohentwiel verließ die Zöglinge aus guter Familie lammende Gutsbesitzer in den Städten, Bismarck, Wien, Burg, Wien und Torgau, Hochschulen, in denen sie sich als angehende Offizierskandidaten durch Lehrentwicklungen und gelebte Verhältnisse Geld zu verdienen suchten. Ihre Verurteilung erfolgte in Cividale. Die dortige Staatsanwaltschaft verurteilte die Hochschüler zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.**

**Das der Lederfabrikant Joseph Unbehart ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Steuerhinterziehung zu 240 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.**

**Kauf.** Der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Franz Sauer, der in seiner Stellung als Wohnkassier 2854 Mark unterschlagen und später Raubgeheim und Stroh in Werte von über 18 000 Mark in Brand gesetzt hatte, wurde vom Kriegsgesetz zu vier Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Wahrung der Kartoffeln gut auf.

Die diesjährige Kartoffelernte ist glücklicherweise so ausgefallen, daß kein Mangel an Kartoffeln eintreten kann, wenn nicht große Mengen verderben. Es muß daher alles getrieben, um die Ernte möglichst ohne Verluste zu erhalten. Dazu ist es nötig, daß die folgenden Maßregeln überall mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden.

## Im eroberten Cividale.

50 000 gefangene Italiener im Lager bei Cividale, das ursprünglich für österreichisch-ungarische Gefangene bestimmt war.



1. Vor dem Lagern sind alle sauren, kranken und verletzten Kartoffeln auszuwählen, damit nur gesunde Kartoffeln ins Lager kommen.

2. Mit den Kartoffeln muß beim Einlagern und während des Lagerens sorgfältig umgegangen werden, damit nicht von neuem Verletzungen, die leicht zu Fäulnis Anlaß geben, entstehen.

3. In den Lagern dürfen die Kartoffeln nicht zu hoch aufgeschichtet werden. Soweit angängig, soll man sie nicht höher als 80 Zentimeter aufschichten, nur in besonders gut vorbereiteten Lagerhäusern und bei besonderen Umständen ist eine höhere Lagerung ohne Nachteil möglich.

4. Die Lagerungsräume müssen trocken, kühl und leicht lüftbar sein. Keinesfalls dürfen die Kartoffeln in Ställen oder geschlossenen Räumen aufbewahrt werden.

5. Die beste Lagertemperatur ist 2-3 Grad. Keller und sonstige Räume, die nicht auf diese Temperatur abkühlbar sind, sind für die Kartoffelhaltung ungeeignet.

6. Die Kartoffeln sind aber auch vor Frost zu schützen. Längere Aufbewahrungen bei Temperaturen um 0 Grad machen sie kühl. Bei tieferen Temperaturen als -2 Grad Celsius erkranken sie.

7. Lagernde Kartoffeln müssen ständig beobachtet werden. Zeigen sich Stellen von Fäulnis, so sind sie sorgfältig zu entfernen, da Fäulnis ansteckend ist.

## Vermischtes.

**Der junge Kerenski.** Im Vorherrschaften weiß Jacques Coullange verschiedene Einzelheiten aus der Jugend Kerenski mitzuteilen. Kerenski wurde in Zschiffent im Bezirk Turkestan im Jahre 1881 geboren. Sein Vater war Leiter des Internikolens in Turkestan mit

dem Titel eines Generals. Interessant ist die Beschreibung, daß Kerenski in einer der treuesten Diensten des Zaren, ein vollkommener Reaktions-, ein lebensgefährlicher Reformator der Politik der äußeren Mächte gewesen sei. Freilichere Denkart war in der Familie einzig durch die Gattin des alten Kerenski vertreten, in deren Eltern übrigens deutliches Blut geflossen sei. Der junge Kerenski behauptete in Zschiffent das Gymnasium, wo er durch seine schnelle Auffassungsgabe und seine lebhafteste Phantasie auffiel. An den Sonntagen sang er im Kirchenchor. Er war während seiner Jugend sehr fromm. Da in Zschiffent eine besonders ausgeprägte und streng eingehaltene Religiosität herrschte. Seine letzte Lebensveränderung, so wird weiter ausgeführt, machte sich frühzeitig bemerkbar, mit besonderer Leidenschaft trat er als stark patriotische Gedächtnis vor. Kürzlich soll er auch eine bemerkenswerte sozialpolitische Begabung gehabt haben, er trat häufig in Liebhabervereinigungen auf, seine beste Woll war der 'Revisor' von Gogol.

**Ein 'menschenlicher Vandal'.** Ein Amerikaner, Dr. George Ditts Bremer in New York, hat, wie das 'Svenska Dagbladet' mittelt, einen Panzerstich mit Helm zum Schutz gegen gefährliche und tödliche Schüsse erfunden. Diese Waffe moderner Art ist aus viermillimeterdicken Stahlplatten so konstruiert, daß die Projektil abprallen, wenn sie den Panzer treffen. Der Erfinder hat das Panzerstich nicht ausprobiert, indem er einen Soldaten mehrere Schüsse in 50 Fuß Abstand, auf sich abgeben ließ, und dabei erlitt es sich, daß keiner dieser Schüsse die Stahlplatte zu durchdringen vermochte. Außerdem behauptet er sich, zu demonstrieren, daß seine Bewegungsfähigkeit nicht im geringsten behindert sei. Wir können in Ruhe abwarten, ob es sich hier nicht um einen der vielen 'Bluffs' handelt, mit denen das Land jenseits des Ozeans uns jetzt so reichlich beduht.

## Gesundheitspflege.

**Der Taup der Wälder des gewöhnlichen Meeressalzes (Brenn) ist ein unterirdisches Schmelzmittel.** Dasselbe leistet nicht nur gegen die meisten tierische Parasiten, sondern seit aus Verwendung rasch und vollkommen. Damit beschleunigte Kuppen auf Schmelzmitteln gefügt, füllten jede Erfindung an Beschleunigung der Setzung. Selbst in einem Falle, wo das gewöhnliche Salz eines Pflanzens mit einem in diesen Fällen getauchten Wälder überdeckt wurde, hat sich dieses Salz bewährt, indem das Auge über Nacht heilt.

**Gegen starke Durchfälle hilft der Misch von gelösten Eigelb.** Eigelbflüssigkeit ist als gutes Hausmittel bekannt gegen Erbrechen der Kinder, Abzehrung, Anämie, Nervenkrankheiten und was sonstiger Art. Es wird mit zwei Teilen Milch vermischt getrunken. In kleinen Mengen genommen, wirkt er kühlend auf den Magen und Darm, indem er die Verdauung anregt. In großen Mengen und in der Regel genommen, bewirkt er aber das Gegenteil. Man nimmt deshalb nur 10 bis 20 Gramm gelöste Eigelb auf einen Liter Wasser.

## Goldene Worte.

Die Ehe ist der Anfang und Gipfel aller Kultur. Sie macht den Nothen mild, und der Gehilte hat seine bessere Gelegenheit, seine Mühe zu bewahren. Unauslöschlich muß sie sein: denn sie bringt in dieses Glück, das alles einzelne Unglück vergessen macht und wieder in die Glückseligkeit (Wohlbefindlichkeit) führt.

Wissen teile den Freunden, Allen Wundertun und Schern, Wenn Gutes deine Zeiten, Auserwählten nur dein Herz.

Salis-Geheim.

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles höher lebende Verhalten ist das gerade Gegenteil der Kultur.

Dem französischen Stolz kann man befehlen, weil er mit Gerechtigkeit verdrängt ist, dem englischen Hochmut aber nicht, weil er kaum merklich, auf der Würde des Volkes ruht.

Goethe.

„An mir allem Mann ist nicht viel lernen zu lernen, angibt Frau Graf. Aber weshalb hat denn Frau Graf nicht einmal nach Schloß Ginditz gekommen? Wir alle würden uns sehr freuen und der Frau Graf einen jenseitigen Empfang bereitet haben.“

„Margit erhebt sich.“

Alexander sagte ernst: „Weshalb sollte meine Frau Ginditz erst noch lernen lernen, da es zum Verlust führt?“

„Das ist allerdings richtig — und wegen des Verlusts bin ich hergekommen, Herr Graf.“

„Das Geschichtliche wollen wir nachher allein besprechen, Peteren. Jetzt trinken Sie erst eine Tasse Kaffee.“

Margit nickte auf einen Knopf der elektrischen Klingel und das Dienstmädchen erschien mit dem Kaffee, den Margit selbst einreichte.

Peteren sah sehr ernst und gemessen drein. „Ihm fiel es auf, daß der Graf seinen Bedienten hielt, und im geheimen schüttelte er tadelnd den grauen Kopf.“

Nachdem man einige Zeit über dieses und jenes gesprochen, wandte sich Alexander.

„Zu entschuldigend, was jetzt wohl, liebe Margit,“ sagte er. „Wir wollen das Geschichtliche besprechen. Heute abend bleiben Sie zum Abendessen bei uns, Peteren.“

Der Inspektor verbeugte sich und folgte dem Grafen in dessen Zimmer.

„Nehmen Sie Platz, lieber Peteren.“

Der Inspektor setzte sich und wartete, bis Alexander das Gespräch eröffnete. Dieser holte Zigarren und Feuer herbei; in seinen Worten machte sich eine höfliche Unruhe bemerkbar, die

Peteren nicht entging. Ein leichtes Lächeln kräuselte die Lippen des Allen und zuckte in seinen Augenwinkeln.

„Nun, alter Freund,“ fragte Alexander, nachdem die Zigarren angezündet waren, „wie gefällt Ihnen meine Frau?“

„Frau Grafin sind zur Herrin auf Schloß Ginditz gekommen,“ entgegnete der Inspektor ernst. „Sie wissen ja, daß das unmöglich ist,“ rief Alexander ungeduldig, und eine finstere Falte zeigte sich zwischen seinen Augenbrauen. „Doch gehen, was bringen Sie Neues? Ist Ginditz verkauft?“

„So gut wie verkauft, Herr Graf.“

„Wo und an wen?“

„Das ist noch ein Geheimnis.“

„Wie? — Ein Geheimnis, Peteren?“

„Ja — und deshalb kam ich hierher, um mit Ihnen, Herr Graf, Rücksprache zu nehmen. Die Sache verhält sich so ungewöhnlich. Das Schick und die Willkür sollen mir eine Dame gekauft werden, deren Name jedoch veränderlich mit einem Verwalter ist. — Peter Rautenberg in Pöhlberg.“

„Aber Sie wissen doch den Namen der Dame?“

„Nein, Herr Graf,“ entgegnete Peteren und senkte die Augen.

„Aber, in der Tat — dann ist das doch Schicksal!“

„Von einem solchen kann nicht die Rede sein, Herr Graf. Der Käufer geht auf alle Bedingungen ein, zahlt den Überschuß bar heraus und bezahlt auch die ganze Einrichtung dar.

Das Geld dafür ist in sicheren Staatspapieren auf der Meißenerbank deponiert. Außerdem sollen alle Hypotheken bis auf die der Landeshauptstadt abgelöst werden, und dazu legt das Geld bereit.“

„Aber das ist ja ganz wunderbar!“

„Ja, ein wenig seltsam ist es schon, aber durchaus recht. Ginditz wird dadurch eines der besten Güter in der ganzen Provinz und ein prächtiger Besitz. Außerdem ist es aber für Sie, Herr Graf, ein sehr vorteilhaftes Geschäft. Sie bekommen mit einem Schilling 350 000 Mark bar ausbezahlt.“

„Alexander sprach ernst. Sein Gesicht nahm ein heftiges Feuer der Erregung. Das überließ ja alle seine Erwartungen! Wenn er wirklich jene Summe erhielt, dann konnte er die alte, ihn so schwer belastende Schuld an den Fürsten Kolowitz zurückzahlen und behielt mit dem, was er in den letzten Jahren erspart hatte, noch ein kleines Vermögen in der Hand, welches seine und seiner Familie Zukunft sicher stellte.“

„Er konnte an eine solche glückliche Wendung seines Schicksals noch nicht glauben. Erregung ergriff er im Zimmer auf und ab; mit einem leuchtenden, halb schelmischen und halb geräuschigen Lächeln beugte er über alle Peteren.“

„Was haben Sie Herr Graf zu dem Geschäft, aber es nach einer Weile und seine Stimme hatte einen tiefen tiefen Klang.“

„Was soll ich denn sagen? — Wenn ich alles so verhält, wie Sie sagen, dann darf man diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen.“

„Ich verbeuge mich mit meiner Ehre dafür, Herr Graf, daß sich alles so verhält.“

„Und der Name der Dame?“

„Ich kann ihn nicht sagen.“

„Meine Eitelkeit kann es doch nicht sein?“

„Nein, Herr Graf. Das Kapital der Frau Ginditz-Witwe soll und abgelöst werden. Das Geld liegt bereit.“

„Und meine Eitelkeit soll einverstanden?“

„Gewiß. Der Frau Ginditz-Witwe sind die 100 000 Mark bar lieber als die Hypothek.“

„Ja, ja — das läßt sich verstehen. — Und Sie verstehen, daß kein Schwund dabei unterläuft?“

„Auf meine Ehre, Herr Graf. Der Name des angelegenen Notars bürgt aus dafür — das Kaufgeld liegt bereit — Herr Graf brauchen nur Ihre Zustimmung zu erteilen und ich kann den Kaufvertrag vollziehen. In vierzehn Tagen können Sie in Besitz des Geldes sein.“

„Sie scheinen jetzt sehr für den Verkauf zu sein, Peteren?“ sagte Alexander, den ein gewisses Mißtrauen befiel.

„Weil es ein außerordentliches Geschäft ist, Herr Graf,“ entgegnete Peteren lächelnd.

„Und Sie — Sie bleiben auf Ginditz?“

„Ja — wenigstens so lange, bis die neuen Besitzer das Gut übernommen haben.“

„Die neuen Besitzer? — Ich dachte, die Käuferin sei eine Dame?“

„Ja, aber sie ist verheiratet.“

„Aber — doch, Peteren, ich muß darüber erst mit meiner Frau sprechen.“

„Ja, Herr Graf, ich habe ja Zeit.“



Nach langem, vergeblichen Hoffen erhielten wir am Totensonntag von Freundeshand die traurige Nachricht, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, der Musketier

## Georg Usadel

am 23. August im Osten, im Alter von 20 Jahren für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Ernst Usadel,  
Jda Usadel geb. Goebel,  
Gertrud Usadel,  
Richard Usadel, Lt. d. Res.  
z. Zt. verwundet im Lazarett,  
Franziska Usadel.

Elbingerode, den 28. November 1917.

### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen sagen wir

unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pastor prim. Abert für die trostreichen Worte am Grabe.

Hugo Kohlrusch u. Familie,  
August Hoppe u. Kinder.

Elbingerode, den 28. November 1917.

**Mübensneider, Strohsneider, Kartoffel-Dämpfer und Quetschen, Reinigungsmaschinen, Saft- u. Pflüge, Zwei- u. Dreischare, Kultivatoren, Zauchpumpen, Handmühlern sofort lieferbar.**

Ernst Lange, Quedlinburg.

## Auk- und Brennholz-Versteigerung

im Fürstlichen Forstrevier Hasserode

am Dienstag, den 4. Dezember 1917, vormittags 9 Uhr, im „Hotel Hohlftein-Steinerne Renne“ zu Hasserode.

Es kommen zum Verkauf:

Forstbezirk Hasserode, Forstort Salzberg:

7,5 rm H.-Bremen, 2 m la., 12-24 cm Hart.

Forstbezirk Hohne, Aue Sammelhieben:

219,5 rm H.-Schlammrollen, 1,50 m lang, über 18 cm Hart.

67 rm H.-Schite,

200 rm H.-Knüppel,

2 rm H.-Reifen.

Forstbezirk Carlsburg, Forstort Bissef:

96 Stk. Kirschen-Stämme mit 12,19 fm.

12,6 rm H.-Schlammrollen, ferner 2 Sammelhieben:

51 rm H.-Schlammrollen,

2 rm H.-Schlammrollen,

45 rm H.-Schite,

68 rm H.-Knüppel,

3 rm H.-Reifen.

1/2 des Restes ist als Angebot zu ziehen.

Der Verkauf des Angebots findet zuerst statt, Brennholz wird nur an Selbstverbraucher abgegeben.

Anfragen und Anforderung von Verzeichnissen an Oberförster Sieb-Hasserode richten.

**Herr oder Dame**

zum Besuch der Kaufmannschaft oder Private in Schmier- und Toiletseifen für Elbingerode und Umgebung sehr, sehr günstig. Auch in größeren Mengen stelle ich Vertreter zum Besuch von Privat ein.

Angenehm, leichtes Reisen großer Verdienst, da kostengünstig.

Sachsenland G. Lehmann, Braunschweig, Schornstr. 1.

**Kaffee-Ersatz**

ist zu haben bei

Ernst Lüders Nachf.

**Gummiringe**

sind wieder eingetroffen bei

Ernst Lüders Nachf.

**Harz**  
**Ein kleines Grundstück mit Garten**

zu kaufen gesucht. Das Haus muß anker haben 4-5 Zimmer haben. Wenn nötig, wird kleines landwirtschaftliches Geschäft käuflich übernommen. Anschrift an Karl Dolns, Berlin SW 11, Kleinbärenstraße 27.

**Gurte**

aller Art u. jeden Posten läuft zu hohen Preisen

99. Dettleffen, Berlin-Steglitz, Schloßstraße 116.

**Schneeschuhe**

beständig sofort ab fabrik.

Rich. Koch, Schreierbau 1. St.

# Walter Hüther, Elbingerode.

Manufakturwaren • Modewaren • Konfektion

## Blusenstoffe

aus Seide und Kunstseide in vielen neuen Mustern und Geweben. (Ohne Bezugschein.)

## Kleiderstoffe

sehr haltbare, feste Gewebe aus Seide und Kunstseide in schwarz, weiß und vielen Farben und Mustern bis 130 cm. breit. (Ohne Bezugschein.)

## Flanell-Unterröcke

in weiß und farbig, vorzügliche Ware. (Bezugscheinpflichtig.)

## Schwarze Uniformtuchhosen

mit Biese für Eisenbahner, schwere tiefschwarze Ware (Bezugscheinpflichtig.)

## Kleider und Kostümstoffe

120 bis 150 cm. breit, zum Teil in reiner Wolle, in vielen Farben, Mustern und Webarten. (Bezugscheinpflichtig.)

## Kleider und Kostüm-Cheviot

aus Kunstseide, in marineblau. (Ohne Bezugschein.)

Grosse Auswahl in

Damenmänteln, Mädchenmänteln, Herrenanzügen, Herrenpaletots, Pelzgarnituren Plüschgarnituren.

## Buchhandlung

in Elbingerode.

Für Erledigung aller buchhändlerischen Geschäfte: Besorgung von Büchern, Musikalien, Bildern, Abonnement auf Zeitschriften u. dergl. halten wir uns bei Bedarf bestens empfohlen. Alles nicht Vorrätige wird vermöge unserer direkten Geschäftsverbindung mit Leipzig auf Wunsch sofort beschafft.

Hochachtungsvoll

B. Angerstein Nachf. (H. Paulus.)

Elbingerode, Walthofstrasse.

Fernsprecher Nr. 19.

## Weihnachts-Albums

Nr. 1. **Gesang mit Klavierbegleitung**  
30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 für 1 oder 2 Violinen und Klavier.

Nr. 2. **Neues Weihnachts-Album**  
12 ansehnliche, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.

Nr. 3. **Weihnachts-Album für Klavier**  
30 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht, leicht und 4 häßlich. Bearbeitet von Baumert.

Nr. 4. **Weihnachts-Album für Harmonium**  
21 beliebte Lieder mit Horn- und Hornspielen. Bearbeitet von Franz Wiedel.

Jeder Band M. 1,25.

Nr. 5. **Weihnachts-Album** für 1 oder 2 Violinen (1. Satz) mit leichter Klavierbegleitung nebst Text 18 beliebte Lieder usw. Für 1 oder 2 Violinen 75 Bfr., mit Klavierbegleitung M. 2.—. Bearbeitet von S. Fieb. Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Ein ordentliches

## Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht

beim Bäckereimeister

August Spormann

Bismarckstein.

**Elektrische Birnen**

„Taschentaupen

Ersatz-Batterien u.

Birnen.

Karbid-

Stechlampen

Firma A. Anger.

## Anzeigen

für sämtliche auswärtigen Zeitungen besorgt zu Originalpreisen die Geschäftsstelle d. Ztg.

Germania

## Sohlenbeschlag

sowie Buchstätteln zur Schuhmacherei empfiehlt

Ernst Lüders Nachf.